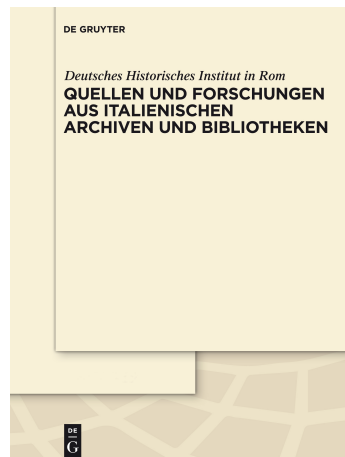


Zitierhinweis

Voigt, Jörg: Rezension über: Élisabeth Lusset, *Crime, châtiment et grâce dans les monastères au Moyen Âge (XIIe-XVe siècle)*, Turnhout: Brepols, 2017, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 98 (2018), S. 543-544, DOI: 10.1515/qfiab-2018-0026



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

die „*Regesta Imperii*“ ihren bereits seit mehreren Jahren eingeschlagenen und für die Forschung wichtigen Weg der online-Stellung weiter verfolgt und – z. B. mit Blick auf mögliche Quellennachträge und Aktualisierungen sowie die Vernetzung mit weiteren Projekten der Grundlagenforschung, wie dem von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen getragene Projekt „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ oder den Arbeiten am Stephan Kuttner Institute of Mediaeval Canon Law in München, wo derzeit die päpstlichen Dekretalen des 12. Jh. aufbereitet werden – fortentwickelt.

Jörg Voigt

Élisabeth Lusset, *Crime, châtement et grâce dans les monastères au Moyen Âge (XII^e–XV^e siècle)*, Turnhout (Brepols) 2017 (*Disciplina Monastica* 12), 406 S., ISBN 978-2-503-56765-5, € 120.

Dass das Klosterleben im Mittelalter nicht immer konfliktfrei verlief, ist einer breiten Öffentlichkeit durch den 1980 erschienenen Roman „Der Name der Rose“ von Umberto Eco – und dessen prominent besetzte Verfilmung – bekannt. Auch der Forschung sind Konflikte des klösterlichen Lebens weithin geläufig, vor allem auch deshalb, weil gerade Konflikte und deren Lösung verschriftlicht wurden, wobei hier jedoch oft besitzrechtliche Fragen den Streit Anlass bildeten. Innerklösterliche Auseinandersetzungen sind, abgesehen von den Klosterreformen vor allem im 15. Jh. im Zuge der Klosterreformen, kaum systematisch erforscht. Eine Ausnahme bildet die im Jahr 2000 erschienene Diss. von Steffen Patzold über die Auseinandersetzungen in monastischen Gemeinschaften des ottonisch-salischen Reichs, die in der vorliegenden Studie jedoch unberücksichtigt blieb. Élisabeth Lusset schlägt mit ihrer Untersuchung des 12.–15. Jh. einen weiten zeitlichen Bogen und bezieht ordensübergreifend die Männer- und Frauenklöster der Cluniazenser, Zisterzienser, Prämonstratenser und Kartäuser in ihre Arbeit ein. Im ersten Kapitel wird die Quellenlage vorgestellt (S. 26–83). Hier werden die verschiedenen Instanzen benannt, die im Kontext der Verbrechensbehandlung in den Klöstern beteiligt werden konnten, wie z. B. die Träger von Leitungsämtern in den Klöstern, die Generalkapitel der Orden oder die Vertreter der Diözesangerichtsbarkeit. Hervorzuheben ist die Rolle der Päpste bei der Bestrafung von Mönchen und Nonnen, was durch die voranschreitende Erschließung der Register der Apostolischen Pönitentiarie immer konkreter untersucht werden kann (S. 71–77). Das zweite Kapitel widmet sich den Abläufen der Verbrechensbehandlung (S. 85–121). Von der Anzeige eines Verbrechens über dessen Untersuchung bis hin zur Bestrafung werden hier vor allem die normativen Quellen darüber vorgestellt, wer in der jeweiligen Situation zuständig war bzw. nach welchen Maßstäben Entscheidungen getroffen wurden. Im dritten Kapitel werden Aspekte der Typologisierung der Verbrechen und der jeweiligen Umstände betrachtet (S. 123–160). Einen wichtigen Überblick bietet hier die prozentuale Aufbereitung von Verbrechensformen, wie physische und verbale Gewalt, Raub, Totschlag, Täuschung und Zauberei. Lusset bezieht

in ihre Betrachtungen u. a. die zeitgenössischen Bewertungen des Tatortes – sei es die Kirche, der Friedhof, der Kapitelsaal, das Dormitorium oder das Refektorium – und der Tatzeit mit ein. Im vierten Kapitel stehen die Motive für Straftaten im Mittelpunkt (S. 161–226). Neben jenen des Zorns und der Trunkenheit sowie der naturgemäß breiteren Raum einnehmenden Missachtung der Ordensreformen berücksichtigt Lusset auch den Führungsstil klösterlicher Amtsträger, Konflikte unterschiedlicher Altersgruppen wie auch ethnische Konflikte – so waren z. B. Mönche aus slawischen Regionen, die im Zuge der Ostkolonisation in das Reich eingegliedert worden waren, gegenüber jenen der sächsischen Gebiete benachteiligt (S. 178 f.). Die Form der Bestrafung wird im fünften Kapitel aufgezeigt (S. 227–276), die von der Exkommunikation, über den Arrest bis zur Auslieferung an die weltliche Gewalt reichte. Das abschließende sechste Kapitel gilt den Verfahrensmodalitäten der Begnadigung, der Bußauflagen und schließlich der Versöhnung (S. 277–326). Hervorzuheben seien hier die bereits erwähnten neuen Erkenntnismöglichkeiten zur Rolle der Kurie bzw. der Pönitentiarie und die Systematisierung der gewährten päpstlichen Gnaden (S. 299–308). Die vorliegende Arbeit ist eine wichtige, übergreifende Studie zu einem wenig systematisch erforschten Themenkomplex. Élisabeth Lusset hat damit eine erste Ordnung in ein sehr breites und auch von regionalen Umständen beeinflusstes Forschungsfeld gebracht, die die kuriale Überlieferung einschließt. Zukünftige Fall- und Vergleichsstudien werden auf diese Arbeit mit großem Gewinn zurückgreifen. Jörg Voigt

Timothy Salemmе/Maria Cristina Piva, Pergamene del monastero milanese di Sant'Apollinare (1204–1263), Milano (Vita e Pensiero) 2017 (Ordines. Studi su istituzioni e società nel medioevo europeo 4), 516 pp., ISBN 978-88-343-3259-7, € 40.

L'edizione di fonti è un compito assai meritevole sebbene ultimamente un poco trascurato dagli storici, i quali scontano forse qualche pregiudizio di carattere antilocalistico. È per tale motivo che l'opera di Salemmе e Piva è particolarmente gradita a chi si occupa di storia milanese del Duecento, dato che il ricco fondo di Sant'Apollinare di Milano è stato finora poco sfruttato. Il monastero di clarisse, sorto nel Duecento, conobbe un certo successo, attestato dalla cospicua ricchezza del suo archivio, che tuttavia inglobò anche la documentazione precedente, poiché la chiesa era assai più antica dell'insediamento delle *sorores*. L'ente finì soppresso alla fine del Settecento e l'archivio fu disperso; infatti solo una parte, sia pure ampia, seguì il normale *iter* della documentazione di questo tipo entrando nel Fondo di Religione, dal quale poi passò all'attuale collocazione in Archivio di Stato. Conseguentemente oggi le pergamene del monastero si trovano anche nell'archivio del monastero milanese di S. Sofia, presso la Biblioteca Trivulziana – Archivio Storico Civico e presso la Biblioteca Ambrosiana. I curatori, di fronte alla mole della documentazione, che per il solo Duecento è pari ad alcune centinaia di pergamene, e considerato che gli atti più antichi, risalenti al XII secolo e riferibili al periodo precedente alla fondazione del monastero, furono